

## **Studienfahrt nach Kattowitz**

14. November - 15. November 2016

Die Studienfahrt von Europtimus/AEDE und der ARGE GWK führte dieses Jahr nach Kattowitz in der Woiwodschaft Schlesien in Polen. Die Ziele der Reise waren einerseits vor allem das nähere Kennenlernen des polnischen Bildungssystems an Schulen und Hochschulen, andererseits Informationen über die wirtschaftliche Entwicklung Polens zu erhalten und drittens einige Eindrücke von der Stadt Kattowitz zu gewinnen.

### **Schlesisches Bildungskuratorium**

Der Besuch begann im Schlesischen Bildungskuratorium, das im Wesentlichen unseren Landes-schulräten entspricht. Der Vizedirektor des Kuratoriums meinte eingangs, dass sich das polnische Schulwesen in einer Zeit des Aufbruchs befinde, dass im Dezember eine Reform beschlossen werde und dass es Diskussionen gebe, ob diese Reform überhaupt nötig sei, da die letzte um die Jahrtausendwende stattfand.

Grundsätzlich sehe man sich mit folgenden drei Problemen konfrontiert.

- Geburtenrückgang: die Zahl der Jugendlichen nimmt ständig ab. Wenn die Reform 2023 alle Bereiche erfasst haben wird, werde es 368 000 weniger junge Menschen im Land geben.
- Integration der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt: bisher wurde die Allgemeinbildung stark betont und die Berufsbildung vernachlässigt. Der Fächerkanon in den Berufsschulen soll erweitert werden, um mehr Jugendliche für eine berufsbildende Ausbildung zu gewinnen. Viele Jugendliche würden zum Studium oder danach ins Ausland gehen und nicht mehr zurückkommen. Es müsse aber ein Ziel sein die Jugend in Polen zu halten.
- Verbesserung der Qualität des Systems vor allem in der Sekundarstufe 2. Die Kürzung des Lyceums von vier auf drei Jahre habe gezeigt, dass die Vorbereitung auf das Studium ungenügend sei.

Gemäß Art. 70 der polnischen Verfassung ist der kostenlose Zugang zum Bildungswesen garantiert.

### **Überblick über das derzeitige System**

Kindergarten (freiwillig) 3. - 6. Lebensjahr

Vorschule im 5. oder 6. Lebensjahr

Grundschule: Dauer 6 Jahre, ab dem 7. Lebensjahr, Abschluss mit Orientierungsprüfung

Gymnasium: Dauer 3 Jahre, Abschluss mit „kleiner Matura“

Lyzeum Dauer 3 Jahre, Abschluss mit Matura

Technikum Dauer 4 Jahre, Abschluss mit Matura

Berufsschule Dauer 3 Jahre

Einrichtungen für Erwachsenenbildung

### **Geplante Änderungen ab 2017**

Vorschule : 6. Lebensjahr

Grundschule: Dauer 8 Jahre, Prüfung die über den weiteren Schulweg mitentscheidend ist

Lyzeum: Dauer 4 Jahre, Abschluss mit Matura

Technikum: Dauer 5 Jahre, Abschluss mit Matura

Berufsschule: Dauer 3 Jahre, praktische Ausbildung wird integriert, aktiver Einstieg in den Beruf oder Besuch von Übergangsstufen von 2 Jahren um studieren zu können.

Ein Ziel der Bildungsreform ist es auch mehr Flexibilität im System zu erreichen.

Die Klassenschülerhöchstzahl liegt in den Grundschulen bei 25, in den höheren Schulen bei 30.

Was das Gymnasium und das Lyzeum betrifft, ist eine Art von inoffiziellm Ranking entstanden, was auf die Mundpropaganda der Eltern, aber auch auf Gespräche in den Schulaufsichtsbehörden zurückzuführen ist.

Sonderschulbereich:

Die Grundschule kann bis zum 18. , das Gymnasium bis zum 21. , die Oberschule bis zum 24. Lebensjahr dauern. Die Schulpflicht kann auch erst mit dem 9. Lebensjahr beginnen. Eine Integrationsmöglichkeit in Regelschulen ist gegeben.

Die Klassenschülerhöchstzahl in Sonderschulklassen beträgt 15 – 20, 3 – 5 Kinder mit Behinderung. Die Art der Behinderung ist für die genaue Anzahl ausschlaggebend. Für Kinder mit Verhaltensproblemen gibt es eigene Zentren. Die Zuweisung erfolgt aufgrund einer richterlichen Verfügung.

Die Schulpflicht dauert bis zum 16. Lebensjahr, den Eltern von Schulverweigerern drohen Verwaltungsstrafen. Bis zum 18. Lebensjahr ist eine weitere Ausbildung zu machen.

Auch die Digitalisierung hat Einzug in den Schulen gehalten. Für jede Schülerin/jeden Schüler soll es einen Computerplatz geben.

Die Zusammenarbeit zwischen der Universität und dem Kuratorium ist gut, es gab gemeinsame Projekte, z.B. die Untersuchung über die Integration ausländischer Schülerinnen und Schüler.

### **Rundgang durch das historische Viertel Nikiszowiec**

Am Abend besichtigten wir das historische Viertel Nikiszowiec mit dem Marktplatz, der Kirche St. Anna und einem Häuserkomplex mit großem Innenhof. Eine kleine Stadtrundfahrt – teilweise entlang der Häuser der ehemaligen Bergbauleute – schloss sich an.

### **Business Frühstück**

Am 2. Tag folgte auf das reichhaltige Buffet- Frühstück ein „Business Frühstück“ mit Mag. Stefan Stantejsky, stv. Wirtschaftsdelegierter der WKO in Polen, bei dem die Gruppe Informationen über die wirtschaftliche Lage Polens, die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Polen und den Wirtschaftsstandort Schlesien erhielt.

Polens wirtschaftliche Lage ist gut, 2015 gab es ein Wirtschaftswachstum von 3,9% (in Österreich 1%), 2016 rechnet man mit 2,8 – 3,2%. Probleme ergaben sich durch den Brexit, die Ukraine-Krise, das Russland Embargo der EU. Auch der Regierungswechsel löste Unsicherheit aus. Die Arbeitslosigkeit lag 2015 bei 7,5% (Österreich 5,7%). Bei der Kaufkraft hat Polen das „alte EU Land“ Griechenland eingeholt und demnächst könnte dies bei Portugal gelingen.

Die Deflation liegt in Polen bei 0,4 bis 0,6%, das hängt mit einer Überproduktion in der Landwirtschaft zusammen.

Der Inlandskonsum steigt stark an. 2015 gab es erstmals einen Handelsbilanzüberschuss von 3,7 Mrd. € Polen ist ein FDI Magnet. Polen ist aber auch größter Fördermittelempfänger der EU.

Angesprochen auf die Weigerung Polens Flüchtlinge aus Asien oder Afrika aufzunehmen, erwidert Stantejsky, dass Polen fast eine Million Wirtschaftsflüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen hat, die als Arbeitskräfte auch gebraucht werden.

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Polen haben sich seit 1995 bei den Exporten versiebenfacht und bei den Importen versechsfacht. Beim Export gibt es einen starken Anstieg bei Getränken, Österreich exportiert mehr Wodka nach Polen als umgekehrt! Polen steht an 9. Stelle bei den österreichischen Exportdestinationen und an 10. Stelle beim Import.

In Polen gibt es ca 600 Niederlassungen österreichischer Unternehmen, bei denen etwa 50 000 polnische Arbeitnehmer beschäftigt sind. Dies trifft vor allem auf die Bereiche Finanzwesen, Immobilien, Papier, Baustoffe zu und auf die Städte Warschau, Krakau, Posen und Stettin, die Woiwodschaften Schlesien und Niederschlesien und das Gebiet von Lodz bis Danzig. Der Bahnhof von Katowitz wurde von der Strabag erbaut, das schlesische Museum von einem österreichischen Architekturbüro konzipiert. In das Silesia City Center wurde von der IMMOFINANZ investiert, VOEST Alpine und WOLF sind in Schlesien präsent.

Die Region Schlesien als wirtschaftlich starke Region ist für Österreich besonders bedeutsam. Das

Bildungsniveau ist hoch, es gibt etwa 130 000 Studierende und 45 höhere Bildungsanstalten. Durch zwei Autobahnen A 4 (von Deutschland in die Ukraine) und A 1 (von Danzig nach Tschechien) sind die Verkehrsverbindungen sehr gut. Kattowitz hat die geringste Arbeitslosigkeit in Polen (4%) und das höchste BIP/Kopf. Österreich zählt neben Deutschland, Niederlande, Großbritannien, Frankreich und USA zu den größten Investoren.

Antwort von Mag. Stantejsky zu Anfragen:

Der Beitritt zum Euro wurde immer aufgeschoben, die derzeitige Regierung dürfte daran nicht interessiert sein.

Die bedeutendsten Wirtschaftsgüter Polens sind Kohle, Koks, Landwirtschaftsgüter wie Äpfel, Erdbeeren, Himbeeren, Kartoffel, Kraut und Pilze, und der KFZ Bereich.

Die Löhne steigen jährlich um 3 – 4%. Das Durchschnittsgehalt in der Industrie liegt bei 700 €

## **Zentrum für Lehrerfortbildung**

Nach dem Gespräch mit Mag. Stantejsky führen wir in das Zentrum für Lehrerfortbildung. Es ist dies eine Einrichtung auf Woiwodschaftsebene, es können aber auch Lehrer und Lehrerinnen aus anderen Landesteilen teilnehmen. An der Spitze der Institution steht eine Direktorin, unterstützt von zwei Vizedirektoren (für Administration und für inhaltlichen Fragen). Insgesamt gibt es 431 Zentren, sie können öffentlich oder privat sein. Jede Woiwodschaft muss mindestens eines haben, in Schlesien sind es fünf. Das System der Lehrerfortbildung ist in Polen nicht landesweit einheitlich geregelt.

Das öffentliche Bildungssystem unterscheidet drei Verwaltungsebenen: die Ebene des Ministeriums, die regionale Ebene der Woiwodschaft und die lokale Ebene des Landkreises oder der Gemeinde. Jede Ebene ist autonom und hat keine Berichtspflicht an die beiden anderen. Der Bildungsminister veröffentlicht aber jedes Jahr im Juni seine Richtlinien und die Fortbildungszentren arbeiten mit den Schulbehörden zusammen.

Es gibt vier Arten von Zentren

1. Zentrum für die Entwicklung der Allgemeinbildung und Berufsbildung
2. Zentrum für die Bildung der Schulen im Ausland
3. Zentrum für Lehrende an den Kunstschulen
4. Zentrum für Lehrende an Landwirtschaftsschulen.

Allgemein geht es vor allem um die fachliche Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer, aber jedes Zentrum hat seine eigene selbst definierte Mission zu erfüllen. Dieses Zentrum ist auf Lehrpersonen aller Schultypen und Kindergartenpädagogik fokussiert. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit den Universitäten wobei im Zentrum besonders auf die Praxis Wert gelegt wird. Es geht um die berufliche Weiterentwicklung des Lehrpersonals, um die Befähigung sowohl mit begabten Kindern als auch mit solchen die Defizite aufweisen umgehen zu können; weiters um die Fremdsprachendidaktik in Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Spanisch Latein. Die erste lebende Fremdsprache beginnt seit dem vergangenen Jahr verpflichtend im Kindergarten, die zweite in der Grundschule. Außerdem werden auch Leitungsorgane an Schulen durch Managementkurse fortgebildet. Die Ergebnisse der Matura und anderer zentraler Überprüfungen werden analysiert.

Antworten auf Anfragen:

Um einen Direktorenposten zu bekommen, muss man sich einem Wettbewerb stellen. Es gibt ein Hearing vor einer fünfköpfigen Kommission der neben Delegierten aus den Schulaufsichtsbehörden und der Gewerkschaft auch ein/e Delegierte/r der Eltern angehört. Es handelt sich um eine Mehrheitsentscheidung. Leitungsorgane werden auf fünf Jahre bestellt, Verlängerung ist möglich. Der viersemestrige Managementkurs muss vor der Zulassung zum Wettbewerb absolviert worden sein.

Schlesien bemüht sich um eine Autonomie innerhalb Polens. Schlesisch soll als eigene Sprache anerkannt werden, es gilt bisher nur als Dialekt. Die deutsche Minderheit ist anerkannt. Es gibt bilinguale Schulen Deutsch – Polnisch vor allem bei den Grundschulen und Gymnasien. Kurse in regionaler Bildung gibt es auch in schlesischer Sprache.

Die Unterrichtsverpflichtung beträgt für alle Unterrichtenden aller Schultypen 18 Stunden, für Kindergartenpädagoginnen 22 Stunden. Jedes Fach ist gleich viel wert. Derzeit gibt es keine Verpflichtung zur Fortbildung, die jetzige Regierung tendiert aber dazu eine Verpflichtung einzuführen.

Die Grundschulen werden vorwiegend als Ganztagschulen von 7 – 16 Uhr geführt, der Besuch ist kostenlos, nur das Essen muss bezahlt werden.

In einer Lehrerkarriere durchläuft man vier Stufen: Referendar – Vertragslehrer – nominierter Lehrer – Diplomlehrer. Den Status Diplomlehrer erreicht man nach neun bis zehn Jahren, der Gehaltsunterschied zum Referendar liegt bei etwa 250 €

Zuletzt werden noch die sehr erfolgreich verlaufenden zwei Tage dauernden „Austrian Days“ in Kattowitz erwähnt.

## **Universität Kattowitz**

Im Anschluss daran besuchten wir einen Polnischkurs an der Universität der für ausländische Studierende abgehalten wird. Er umfasst 350 Einheiten zu je 90 Minuten. Es waren verschiedene Nationalitäten vertreten, besonders viele Teilnehmer/innen waren Krimtataren aus der Ukraine.

Danach konnten wir entweder Informationen zur Ausbildung für Polnisch als Fremdsprache erhalten oder das Institut für Germanistik besuchen.

Im Institut für Germanistik gab es zunächst einen Vortrag über die narrative Lernmethode einer Sprache. Sie beruht darauf, dass die Kinder zunächst nicht sprechen dürfen, sondern vor allem ihr Hörverständnis schulen sollen. Es werden ihnen Märchen in der Fremdsprache erzählt und auch Handpuppen zur weiteren Veranschaulichung eingesetzt. Das Institut führte einen Sprachkurs mit 95 Kindern durch (65 aus dem Kindergarten, 30 aus der Grundschule). Elf Lehramtsstudierende mit BA Abschluss und fünf Tutoren waren eingesetzt, die zwei Mal pro Woche 35 – 40 Minuten den Kindern Märchen vorlasen. Der Kurs umfasste 38 Stunden.

Die Kinder wurden zwei Mal getestet: am Ende des Kurses im Juni und im September.

Ergebnisse: Die Kinder erwarben einen großen Wortschatz. Sie begannen von sich aus zu sprechen. Sie beherrschten besonders viele Verben und auch komplexere grammatikalische Strukturen. Sie konnten Sätze mit zwölf Wörtern verstehen.

Kinder bei denen die narrative Methode angewendet wurde, erreichten nach drei Monaten ein Sprachniveau das die Kontrollgruppe erst nach zwei Jahren erreichte.

Die Kinder hatten großen Spaß an den Deutschkursen, sie freuten sich über die Handpuppen, waren bereit sich auf die Übungen einzulassen. Vieles blieb im Langzeitgedächtnis, die Ergebnisse vom Juni und September differierten nur um 10 – 20%.

Ein weiterer Vortrag befasste sich mit dem Einfluss den der Titels eines Lehrwerkes auf die Rezeption des Textes ausübt. Das Institut führte dazu ein Projekt durch: wie ändert sich die Aufnahmebereitschaft und das Verständnis der Studierenden wenn bei einem Text ein wenig lernfördernder Titel oder ein optimierter Titel verwendet wird. Dieser Test wurde dann auf Drängen einer Schülerin auch in einer Schule in Deutschland durchgeführt. Schüler/innen, die die Leistungsgruppe Geschichte gewählt hatten, erhielten einen Text mit nicht optimiertem und Schüler/innen, die diese Gruppe abgewählt hatten den gleichen Text mit optimiertem Titel. Die Schüler/innen mit dem optimierten Titel erzielten sowohl beim Test der sofort durchgeführt wurde, als auch bei jenem der nach Wochen stattfand, die besseren Ergebnisse obwohl sie sich für das Fach weniger interessierten.

Im Allgemeinen sei die Sprache in den Schulbüchern oft viel zu schwierig, meinte der Professor für Germanistik abschließend und bezog sich dabei auf eine Aussage von Rudolf Bamberger, den ehemaligen Leiter des Instituts für Schulbuchforschung in Österreich.